

Bundeshuus-Wösch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 47

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Triefsinn

Der Bundesrat bedauert die Brandkatastrophe bei Sandoz ihrer Umweltfolgen wegen «zutiefst». Bundespräsident Egli be ruft eine Umweltministerkonferenz nach Glattbrugg ein und entschuldigt sich bei seinen Kollegen (und der holländischen Kollegin) aus den betroffenen Ländern für die Katastrophe und für alles, was dabei und nachher katastrophal schiefgelaufen ist. Die Basler Regierung begibt sich in corpore nach Stuttgart, wo Regierungspräsident Striebel den Baden-Württembergischen Ministerpräsidenten Späth fast flehentlich um Verzeihung bittet. «Im Grunde ist es eigenartig, wie oft der von Wirtschaftsseite ach so verteuflte Staat ausbaden

muss, was eben diese Wirtschaft angerichtet hat», schrieb dazu Jürg Schoch im *Tages-Anzeiger*. Derweil war am 12. November im «Rendez-vous am Mittag» von Radio DRS ein Interview mit Sandoz-Sprecher Fasel zu hören, bei dem dieser mit hilflosem, lächerlichem und deplaziertem Pathos das Verantwortungsbe wusstsein der Firma in einer Art und Weise hervorhob, dass man meinte, gleich müsse auch noch der Lautsprecher zu triefen be ginnen.

Alles klar

Als Kandidaten für die Nach folge der Herren Egli und Furgler im Bundesrat sind eigentlich nur zwei Leute ernsthaft im Ge spräch, zuhanden der CVP-Par-

lamentsfraktion aber mindestens fünf nominiert oder auch nur (siehe Luzern) genannt: Dobler SZ, Feigenwinter BL, Frau Stamm LU, Cotti TI, Koller AI. Für viele Parlamentarier gehört zum höchsten der Gefühle, ein mal wenigstens – wenn auch chancenlos – als Bundesratskan didat im Gespräch gewesen zu sein. Bis zum Verzicht von Stän derat Markus Kündig war eigent lich klar, wer das Rennen schliesslich machen würde: Arn old Koller ist unbestritten, und Herr Kündig wäre auch gewählt worden. Warum? Der Gewerbe präsident hat bei vielen Bürgerli chen mehr Rückhalt als Herr Cotti, zudem hätten ihn auch viele SP-Leute gewählt mit der Begründung: mit Kündig kann man wenigstens in den Clinch ge hen, man kennt seine Position. Für viele Parlamentarier ist Flavi o Cotti nach wie vor ein unbe schriebenes Blatt. Der CVP-Prä sident vermochte sich in den Jah ren seiner Zugehörigkeit zum Nationalrat nicht zu profilieren. Von ihm weiss man einfach, dass er Tessiner ist. In der heutigen Konstellation scheint dies nun aber eine nicht unwesentliche Qualifikation zu sein. So wird es also auch für Herrn Cotti reichen. Es sei denn, dass ... (und gerade

dies ist eben das Schöne am gan zen Spielchen!)

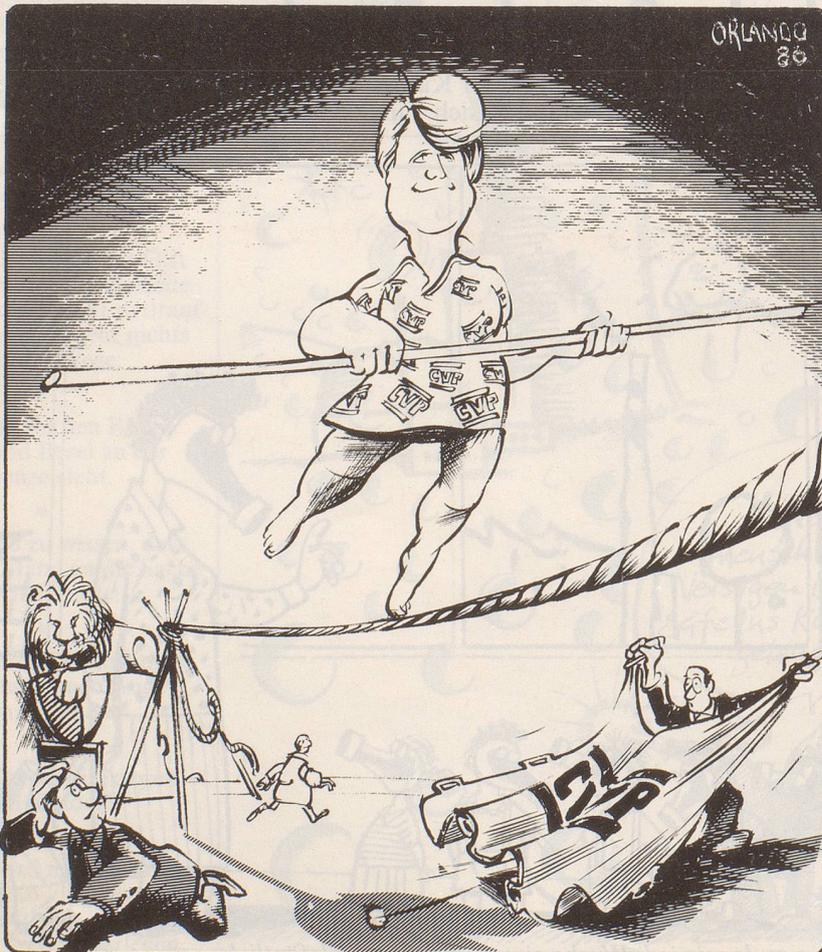
Jedes Mittel recht

Die Freisinnig-demokratische Partei der Schweiz sucht den Puls des Volkes, des Bürgers auf der Strasse. Darum ist sie, trotz Wet tern gegen die Initiativenflut, selber unter die Initianten gegangen. Nun aber musste die Partei mit der stärksten Fraktion in der Bundesversammlung plötzlich feststellen, dass Unterschriften sammeln gar nicht so einfach ist und Initianten nicht leichtfertig so eine Initiativenflut anheizen können. Das ist ein hartes Stück Arbeit. Nichtsdestotrotz hat der Generalsekretär der FDP die Bundessausschreiberlinge und -schreiberinnen zum traditionellen Ziebelemerit-Treffen mit den FDP-Parlamentariern eingeladen. Und prompt eine gute Ge legenheit verpasst. Hätte die FDP nämlich die ersten Lehren aus dem Initiativen-Reinfall gezogen, hätte sie pro verzehrten Zwiebel kuchen zehn Unterschriften ver langen müssen.

Lieulich gesalzen

«Liebenswert, verankert nur im Augenblick, Gastgeber sein: Woher will Simmel wissen, aus was für Stoff die Träume sind? Im Glanz der Gläser bin ich ganz du. Im Satz ohne Silben packt die Seele zu. Wo immer ich würgend herumsteh', im Gedächtnis bleiben mir die Höhepunkte, an denen, so wie jetzt, jeder im Saal errötend dich spiegelt.»

Das sind nicht Verse eines erstverliebten Gymnasiasten mit dem Lieblingsfach Deutsch, sondern liebe liche Zeilen, die ein gewisser Hans W. Kopp seiner Frau – er raten: der Bundesrätin – gewid met hat. Nicht etwa vor Jahren, nein jetzt ... An sich schön, dass es die Fähigkeit, Liebe so zu artikulieren, noch gibt. Und dies erst noch nach langen Ehejahren. Warum aber muss denn so etwas Persönliches unbedingt an die Öffentlichkeit getragen werden? Aus Gwunder und weil ihr der ei gene Mann nie so etwas Schönes schreiben würde (er schreibt nur beim Ausfüllen der Steuererklärung und des Lottozettels), wollte Lisette das Büchlein mit den Liebesgedichten des H.W.K. unbeding t für sich kaufen. Die für das liebe liche Werk verlangten 44 Franken kamen ihr dann aber doch etwas zu gesalzen vor. Das sei halt so, mit Liebhaberpreisen! ... Lisette Chlämmerli



Judith Stamm, Bundesratskandidatin